

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

122 (13.10.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607223](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607223)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Eilsfleth.

Eilsfleth, Dienstag, den 13. October.

1896.

N<sup>o</sup> 122.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark erhaltene Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspalt oder deren Raum 10 Pfg für anwärts 15 Pfg.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Hasenfein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wils. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, F. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

### Tages-Feiger.

(13. October.)

☉-Aufgang 6 Uhr 52 Minuten.

☾-Untergang: 5 Uhr 34 Minuten.

☉-Wasser:

7 Uhr 05 Min. — 7 Uhr 32 Min. Am.

### Zanzibar.

Die Engländer wollen ihre Flotte vor Zanzibar erheblich verstärken und das ist von einem Theil der Presse so aufgefaßt worden, als ob England über das Ostrecht empört wäre, das Deutschland dem Sultansultan Said Kalid angedeihen läßt. Dieser ist beinahe nach Dar-es-Salaam übergeführt worden und nun liegt man Andeutungen, die Engländer wollen die deutsch-ostafrikanische Küste blockieren. Was daraus entstehen könnte, das haben sich die Verbreiter solcher Gerüchte offenbar nicht klar gemacht.

Man braucht auch in der That gar nicht so weit nach den Gründen zu suchen, die England zur Verstärkung seiner Flotte vor Zanzibar veranlaßt haben. Das Reich Zanzibar ist nämlich gar nicht so klein, wie es sich auf der Karte von Afrika ausnimmt. Es ist gegen 190 Quadratmeilen groß und hat reichlich 150 000 Einwohner, die besonders seit den letzten Vorgängen den Engländern nichts weniger als freundlich gesinnt sind. Die zanzibarischen Ereignisse der jüngsten Zeit haben sich in folgender Weise abgespielt: Im August erkrankte plötzlich der bisherige Sultan Hamed schwer und sein Tod wurde täglich erwartet. Sein Onkel Said Kalid war als Englands Gegner bekannt und man hätte annehmen sollen, daß die Engländer diesen streng überwacht und sich besonders die Zugänge zum Sultanspalast gesichert hätten. Doch geschah nichts dergleichen. Als Hamed am Vormittag des 25. August starb, fand sein Tod die Engländer ganzlich unvorbereitet. Said Kalid dagegen war am Plage; er ging sofort in den Palast, ließ durch die Leibwache alle Straßenzugänge besetzen und das Maringeschütz, Revolverkanonen und was sonst noch an Geschützmaterial vorhanden war, auffahren, und als nach längerer Zeit Case, der Vorsteher des englischen Consulats, und der zanzibarische General Mathews erschienen, mußten sie schleunigst wieder umkehren. Die Engländer forderten nun Kalid auf, den Palast zu verlassen, und versprachen, ihn dann sofort wieder als Sultan einzusetzen. Doch dieser erklärte, daß er nicht als Räuber, sondern als rechtmäßiger Erbe im Palast

weilte, es sei sein Palast, und er sehe nicht ein, warum er ihn verlassen solle. Nun ließ der englische Consul Mannschaften von der „Philomel“ beim Zollhause landen, und die Kanonenboote „Sparrow“ und „Thrush“ wurden vor dem Sultanspalast verankert. Niemand dachte daran, die „Glasgow“, das alte Sultansschiff, zu entern und unschädlich zu machen, was damals wahrscheinlich leicht möglich gewesen wäre. Gegen 4 Uhr Nachmittags ließ Said Kalid die große Sultansflagge hochziehen und salutirte sie mit 21 Schuß, ein Salut, der von der „Glasgow“ aufgenommen wurde. In der Stadt herrschte allgemeiner Jubel, da man die Thronbesteigung Kalids, der von der Bevölkerung vergöttert wird, als vollzogen betrachtete.

Abends und die ganze Nacht strömten Schaaren bewaffnet nach dem Palast, da Niemand daran dachte, dessen Zugänge zu verperren. Am Morgen des 26. August theilte Said Kalid seine Thronbesteigung allen Consulaten schriftlich mit und fügte hinzu, daß er zwar selbst keinen Krieg wolle, jedoch angegriffen, auszuhalten werde, so lange er könne. Er hielt sodann im großen Thronsaale des Palastes einen Empfang ab, bei dem die Notablen der Stadt und Hunderte von Arabern und Indern ihm ihre Huldigung darbrachten. Am selben Tage kam aber der seit einiger Zeit erwartete englische Admiral Rawson mit den Schiffen „St. George“ und „Racon“ an. Er stellte Said Kalid ein Ultimatum, entweder bis zum 27. August, 9 Uhr früh, seine Flagge zu streichen und den Palast zu verlassen, oder eine Beschließung desselben zu erwarten. Die europäischen Frauen wurden nun an Bord der Schiffe gebracht und alle Consulats befanden Wachen von den betreffenden Kriegsschiffen, doch hielten sämtliche Consulats, mit Ausnahme des französischen, der an Bord des italienischen Kriegsschiffes flüchtete, auf ihren Posten aus. Auch alle deutschen Kaufleute blieben in ihren Häusern.

Am Morgen des 27. August zog Said Kalid unverzagt seine Sultansflagge wieder auf und bewies damit, daß er geneigt sei, den Engländern Widerstand zu leisten. Die Auffstellung der Wertheidiger zeigte deutlich, daß sie von der verheerenden Wirkung europäischer Geschütze keine Ahnung hatten. Und so kam, was kommen mußte. Die Engländer schossen den Sultanspalast in Grund und Boden und Said Kalid konnte von Glück sagen, daß es ihm gelang, sich in das deutsche Consulat zu retten. Er ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er der rechtmäßige, von Gott eingesetzte Herrscher sei und die Pflicht habe, sein Recht bis zum Aeußersten zu verteidigen. Nachdem

sein Versuch, sich auf den Thron zu setzen, gescheitert war, zogen die Engländer einen halbgelähmten arabischen Greis, Said Hamud bin Mohammed, aus völliger Dunkelheit ans Tageslicht und commandirten ihn auf den Fürstenthron von Zanzibar. Dieser, ein armes Mitglied der Maskata-Linie, ist hier fast unbekannt und hat unter den Arabern keine Freunde, wie überhaupt in der ganzen Angelegenheit nur ein Araber stets offen auf Seiten der englischen „Schlavenbefreier“ stand, nämlich der übelbeleumdete — Tipoo-Tipoo. Die Zanzibariten aber sinnen auf Rache gegen die Engländer. Darum die Verstärkung der englischen Flotte vor Zanzibar.

### Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin werden voraussichtlich noch bis gegen Ende der Woche in Hubertusstock verweilen. Der Freierlichkeit an der Borussia Westfalica am 18. d. werden Kaiser und Kaiserin beizubehalten und von dort gemeinsam die Reise nach Wiesbaden antreten, wo die Ankunft am Abend des 18. Oct. erwartet wird.

Das „Kl. Journ.“ meldet, daß die Kaiserzimmer im Berliner russischen Botschaftshotel zum Empfang des Czaren in Bereitschaft gesetzt werden und fügt hinzu: „Diese Nachricht stimmt mit der Meldung überein, die wir bereits vor drei Wochen zu bringen in der Lage waren, daß das Czarenpaar auf der Rückreise von Dorowstadt in Berlin und Potsdam verweilen wird. Die entgegengesetzte Meldung der „Köln. Ztg.“ dürfte wohl nur dazu bestimmt gewesen sein, die französische Begeisterung während der Anwesenheit des Czaren in Paris nicht zu hemmen.“

Den russischen Grenzbehörden soll, wie der „Graud. Ges.“ wissen will, kurz nach dem Czarenbesuche in Breslau die Weisung zugegangen sein, im Verkehr mit deutschen Grenzbehörden jede zulässige Zuverlässigkeit zu beobachten.

Während das Plenum des Colonialraths zum 19. d. einberufen worden ist, werden die Ausschüsse zur Vorberathung des Entwurfs betr. die Abschaffung der Hausclaverei und der Schuldenhaftigkeit, der Frage über die Ausbildung der Colonialbeamten und der Regelung des Strafrechts und des Strafverfahrens gegen Eingeborene schon am 15. und 16. d. tagen.

In einigen Blättern war die Befürchtung geltend gemacht worden, daß die Laster der Unfallversicherung sich noch um das Dreifache oder mehr steigern würden. In der „N. Allg. Ztg.“ wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß lediglich der zur Deckung der Ent-

### Schuld und Sühne.

Roman von A. S. Green.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wir werden nicht hinausgewiesen werden,“ sagte er. „Laß uns eintreten und die Damen begrüßen.“

„Aber —“ flötete ich.

„Komm nur, es ist alles in Ordnung,“ fuhr er fort. „Die schöne Dame ist majestätisch und besitzt das Privilegium, sich ihren künftigen Gatten selbst wählen zu dürfen. Ich werde im Allee wohnen, nicht wahr? Nun, Zeit war es, daß ich überhaupt etwas zu leben fand. Für einen nicht zu einseitigen Burschen hatte ich eine harte Zeit zu bestehen.“

„Ich war sprachlos, denn was diese Worte zu bedeuten hatten, verstand ich nur zu gut. Nicht, daß ich gerade ein besonderes Interesse an Fräulein Dudleigh genommen hätte, ich kannte sie ja kaum, aber eine solche Frauenercheinung erweckt stets Hochachtung, und ich konnte sie mir nicht mit diesem Manne in Verbindung denken, ohne eine Empörung, welche sich fast zur Furcht steigerte.“

„Du willst sie heirathen — diese weiße Rose!“ rief ich aus. „Das lag mir ebenso fern, als mir eine Prinzessin aus königlichem Hause als meine Frau zu

denken. Hoffentlich erkennst du dein grenzenloses Glück auch an.“

Er zeigte auf die hohen Schornsteine und die imposante Fassade des vor uns liegenden, prächtigen Gebäudes.

„Hältst du mich für so blind, um nicht den Vortheil anzuerkennen, der mir als Herr eines solchen Hauses blüht?“ antwortete er. „Wenn ich auch nicht so geschickt bin, wie du, so darfst du mich doch nicht für einen Narren halten. Bedenke, daß ich bedeutend ärmer bin, als du, und daher auch nun mit größerem Befagen jetzt den Reichthum genießen werde.“

„Aber Fräulein Dudleigh?“

„Ach, sie ist allerdings etwas eigenthümlich und langweilig, aber liebenswürdig und nicht allzu anspruchsvoll.“

Ich war empört, hatte aber nicht die geringste Ursache, dies zu zeigen. Eine wahrhafte, tiefe Verachtung hätte er nie begriffen und einen Streit ohne Ende hervorzurufen, wäre thöricht gewesen. Daher schwieg ich — nur mein Herz brannte.

Als wir in das Haus traten, war die innere Gluth noch nicht im geringsten gedämpft, und als mein Blick auf sie fiel, wie sie am Spinnet vor dem mit zierlichem Gitterwerk verdecktem Fenster saß, gegen welches ihre

zarte Gestalt sich in aller Lieblichkeit abhob, da fühlte ich mich wie gepackt und über die Schwelle zurückgestoßen, welche der verrückte Fuß des hohlerhigen Wesens an meiner Seite nie hätte betreten sollen — dieses Menschen, der weder ihre Schönheit zu achten, noch den Werth ihrer unschuldigen Neigung zu schätzen vermochte.

Eine Tante oder ähnliche Verwandte war mit ihr im Zimmer; aber diese hinderte das freundliche, ja frohe Lächeln nicht, welches auf Fräulein Dudleighs Lippen kam, als sie uns oder vielmehr ihn sah, denn meine Anwesenheit schien sie kaum zu bemerken. Später erfuhr ich, daß ihre Tante an der Vereinnigung dieser beiden ungleichen Naturen in angelegentlichster Weise mitgewirkt hatte; daß sie aus Gründen, denen nachzuforschen ich nie versuchte, Edwin Urquart für den besten Gatten hielt, den ihre Nichte je bekommen könnte, und ihn nicht nur in das Haus eingeführt, sondern dem sie auch in den ersten Tagen seiner Werbung so freundschaftlich zur Seite gestanden hatte, daß sie von ihrem eigenen Enthusiasmus nach und nach ihrer Nichte so viel einflößte, bis das arme Mädchen in diesem gemeinen, hohlen Geschöpf, das sich mein Freund nannte, das Ideal ihrer Träume sah oder doch zu sehen glaubte.

Doch wie dem auch sein mochte, sie erhob sich an

schädigungen erforderliche Betrag in diesem Maße steigen könne, während die Verwaltungskosten einigermaßen gleich blieben und die Zuschüsse zum Reservefonds mit dem laufenden Jahre ausfielen. Die Beiträge könnten deshalb alles in allem höchstens auf etwa das Doppelte steigen.

Der Vizepräsident der Provinz Schleswig-Holstein, v. Steinmann, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Er ist 67 Jahre alt und 47 Jahre, davon 16 an der Spitze der Provinz, im Staatsdienst thätig gewesen.

Zum Wahehe-Aufstand in Deutsch-Nyasaland wird einem Berliner Blatte aus Zanzibar mitgeteilt, daß der stellvertretende Gouverneur Oberstleutnant von Trotha auf seinem Marsch vom Seeengebiet zur Küste abgeschwenkt sei und den Wahehe in einem größeren Gefechte zwischen Süd-Ufete und Kifalo eine schwere Niederlage beigebracht und sie aus Ugo zurückgeworfen habe. Oberstleutnant von Trotha sei durch von der Küste kommende Karawanen, die von den Wahehe in Ugo geplündert wurden, von dem Einfall dieses Stammes unterrichtet worden und habe sich darauf in Eilmärschen in das gefährdete Gebiet begeben. Bei den bisherigen Kämpfen gegen die Wahehe sei keiner der theilnehmenden deutschen Officiere und Unterofficiere nennenswerth verwundet worden. Amtliche Befähigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Der österreichisch-ungarische Kriegsminister hat verordnet, daß den Soldaten an Sonntagen nicht der Nachmittags, sondern der Vormittags freigegeben ist, damit dieselben, wie in der Verordnung ausdrücklich bemerkt ist, ihren religiösen Verpflichtungen nachkommen können.

Der frühere ungarische Ministerpräsident Weyerle ist zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt worden, der mit Anfang des nächsten Jahres ins Leben gerufen wird. Die Annahme dieses Postens durch Weyerle bedeutet dessen vorläufigen Rücktritt vom politischen Leben, der von der liberalen Partei lebhaft bedauert wird. Man glaubt aber allgemein, daß Weyerle später zur Politik zurückkehren wird.

Rußland. Der „Liberté“ meldet, der Czar habe Schischkin als Nachfolger Lobanows zum Minister des Aeußeren ernannt. Diese Nachricht kursirte auch auf dem Manöverfelde zu Chalons.

Nach einer Meldung der „R. Ztg.“ wurde bereits bei den sehr eingehenden und langwierigen Verhandlungen zum jetzigen Pariser Czarenbesuch von einem Gegenbesuch Frauers endgültig Abstand genommen, entgegen den eindringlichen Wünschen des französischen Botschafters Montebello. Für den Gegenbesuch des Kaisers von Oesterreich wird der Monat Mai als der bereits in Wien beim Czarenbesuch vereinbarte Zeitpunkt angegeben, um welche Zeit auch Kaiser Wilhelm mit Gemahlin als Gast des russischen Kaiserpaars an der Nema weilt, vorausgesetzt, daß das im April zu erwartende Familienereigniß keinen Aufschub nöthig macht.

Balkanstaaten. Aus der Türkei ist wesentlich Neues nicht zu melden. Die allgemeinen Meheleien scheinen aufgehört zu haben, aber es fehlt die Sicherheit, daß sie sich nicht erneuern. — Der Sultan hat befohlen, daß zwei Stationschiffe nach dem Bosporus gehen.

Italien. In Rom ist Donnerstag der Ehevertrag zwischen dem Prinzen von Neapel und der Prinzessin Helene von Montenegro im Ministerium des Aeußeren unterzeichnet worden. Als Vertreter des Königs Humbert von Italien fungirten hierbei der italienische

Minister des Aeußeren und der Justizminister, während den Fürsten Nikolaus von Montenegro der Präsident des montenegrinischen Staatsrathes und der montenegrinische Justizminister vertraten. Nach der Unterzeichnung des Ehepactes begaben sich die montenegrinischen Würdenträger nach Cetinje zurück. Der Präsident des Staatsrathes wird jedoch mit der fürstlichen Familie zur Vermählung der Prinzessin Helene wieder nach Italien kommen.

Spanien. Spaniens Truppenmacht in den Colonien erweist sich zu allem Unglück neuerdings als unzuverlässig. Der „Figaro“ meldet aus Madrid, daß gegen einen General, der früher Generalstabschef des Obercommandanten von Cuba gewesen, Untersuchung wegen Verraths eingeleitet wurde. Sodann berichtet ein Telegraphen-Bureau: Der Generalgouverneur der Philippinen meldet: Eine Abtheilung Soldaten in Mindanao ist auf räthselhaft geworden; spanische Officiere sind ermordet worden.

Frankreich. Nach der großen Parade in Chalons, die am Freitag stattfand und einen glänzenden Verlauf nahm, fand ein Frühstück statt, bei dem die üblichen Trinksprüche gewechselt wurden. Der Czar betonte, daß beide Länder (Frankreich und Rußland) durch „unwandelbare Freundschaft“ verbunden seien; ebenso bestche zwischen den beiden Heeren „ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft“. Bei beiden Stellen rief das russische Gefolge „Hurra!“

England. Die englische Flotte hat zur Zeit, abgesehen von den Hafenschiffen und dergl., 176 Schiffe und Fahrzeuge im Dienst. Davon kommen 144 auf elf Geschwader, nämlich die im Mittelmeer, Nordamerika und Westindien, an der Südostküste von Amerika, am Cap der guten Hoffnung und den Küsten von Afrika, in Ostindien, China, Australien und dem Stillen Ocean stationirten, sowie auf das Canal-Geschwader, das im Anfange dieses Jahres plötzlich für besondere Zwecke ausgerüstete, und auf ein Schulgeschwader.

## Locales und Provinzielles.

Glückstadt, 12. Oct. Heute Nachmittag fand im Hotel „Fürst Bismarck“ die constituirende Generalversammlung der Glückstädter Heringsfischerei-Gesellschaft statt. Nach einem eingehenden Bericht des Comites wurde zur Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsraths geschritten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren G. Holte und Joh. Weappe; in den Aufsichtsrath wurden gewählt die Herren Dr. Steinken, B. Neubaur, G. G. Dersken, J. D. Ahlers und J. Ramien. — Nach einer aus Berlin eingetroffenen Nachricht ist der Glückstädter Heringsfischerei-Gesellschaft eine Reichsunterstützung zu den Baukosten von 6000 M. pro Logger sowie 2000 M. für Ausrüstung (Netz u.) eines jeden Loggers zugesichert worden. Vier Logger sind bereits in Begehalt bestellt worden. — Als Platz ist der Neuhaberische Groden für 9000 M. von der Gesellschaft angekauft worden. — Magistrat und Stadtrath haben in einer außerordentlichen Sitzung am Freitag beschlossen, sich mit einem Besuch an die Großherzogin. Staatsregierung zu wenden, in welchem um Errichtung einer Bieranlage beim Mühlenwerf gebeten wird.

Einem Arbeiter auf der Ziegelei zu Wehrer ist eine Taschenuhr gestohlen worden. Da der Diebstahl alsbald entdeckt wurde, gelang es unserer Polizei, die Spur des Thäters zu verfolgen und denselben in Ham melwarden festzunehmen.

würdigen Einflusses führten. Niemand indessen gingen meine Gedanken weiter.

Niemals, selbst nicht in Träumen sah ich Fräulein Dudleigh an mich gesellt. Denn obgleich sie ein zartes, liebreizendes Wesen war, das Schönheit genug besaß, um das Auge zu entzücken und das Herz zu erwärmen, war sie doch nicht diejenige, welche dazu bestimmt war, mich zu rühren oder die zitternden Leidenschaften zu erwecken, welche noch in meinem taumelndem mir selbst verstandenen Charakter lagen. Urquart handelte daher nicht unklug, indem er mich so oft in ihr Haus nahm, obgleich ich mich lieber vom Dache meines eigenen Hauses hinabgestürzt hätte, wenn ich die Folgen dieser Besuche bei Fräulein Dudleigh vorausgesehen.

Und dennoch, wer weiß, ob ich es gethan. Fürchten wir mehr das Leid oder das ewige Einerlei des Lebens? Lieben wir mehr vor der Erfahrung oder vor der Eintönigkeit? Ein so leidenschaftlicher Mann wie ich, muß lieben; und wenn diese Liebe mit verzehrendem Feuer und geheimnißvollem Tode umgürtet kommt, muß er sie umarmen und sich mit ihr zu den Wolken erheben oder untergehen, wie das Schicksal es will.

Aber ich spreche in Räthseln. Noch habe ich Ihnen nicht von ihr erzählt und dennoch spreche ich von Feuer

Die Hochseefischerei und deren Schutz in der Nordsee finden seitens der Reichsregierung stetig größere Beachtung. Da die deutschen Fischereischiffahrzeuge Ende September außer Dienst stellen, sind einige Angaben über die Thätigkeit und Erfolge in diesem Sommer von Interesse. Der Aviso „Meteor“ übernahm im Frühjahr unter dem Commando des Capitänleutnants Neißke den Schutz der Nordseefischerei und wurde von dem Wachboot „Wega“ und den manövrierenden Torpedoböten unterstützt. Bei der Formirung der Herbstmanöverflotte wurde der „Meteor“ den Ausflüchtigungsgruppen zugetheilt und zur Verfügung des Flottenschiffs gestellt; das kleine Schulschiff „Say“ übernahm den Fischereischutz. „Say“ hat seine Kreuztoure in der Nordsee bis zum 20. September fortgesetzt; alsdann trat „Meteor“ bis Ende September an die Stelle des Schulschiffs. Der „Meteor“ hat seine Aufgabe mit großem Erfolg ausgeführt und ein Uebergreifen fremder Fischer auf deutsches Gebiet wirksam verhindert. Das Schiff besuchte den niederländischen Hafen Delfzyl und den dänischen Hafen Esbjerg, wo der Commandant von den Maßregeln des Auslandes zum Schutze der Fischerei Kenntniß nahm und ein gemeinsames Vorgehen der Nordseefischereiländer anbahnte. In der englischen Hafenstadt Lowestoft fand eine Zusammenkunft des „Meteor“ mit den Fischereikreuzern der Nordseestaaten, dem dänischen „Grönland“, dem englischen „Pearl“ und dem niederländischen „Dolfin“ statt. Der Commandant des dänischen Kanonenbootes leitete die Conferenz. Es ist dort beschlossen worden, jährlich eine Versammlung aller Commandanten der Fischereischiffahrzeuge einzuberufen, um sich über gemeinsame Maßregeln zu verständigen und über die Mittel zur Hebung der Hochseefischerei zu beraten.

Berne, 10. Oct. Nacht rege ging es gestern bei der Wahl von 4 Mitgliedern zum Berner Schulschiffausfluß her, die von Herrn Amtshauptmann Fuchsin aus Glislich persönlich geleitet wurde. Das Ergebnis war, daß keins der bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurde. Es standen sich zwei Parteien gegenüber. Gewählt wurden drei Berner: Herr Klempnermeister Chr. Welterholt, Herr Tischlermeister Wögel und Herr Malermeister Carl Ditt. Durchs Loos wurde bestimmt Herr Auctionator Chr. Bulling in Schlüsli, der mit anderen Candidaten gleiche Stimmenzahl hatte. Das lebhafteste Interesse an der Wahl und damit an dem Wohl der Schule ist jedenfalls mit Freunden zu begrüßen.

Düvelgünne, 9. Oct. Mit Blizgeschnelle verbreitete sich hier heute Morgen das Gerücht vom Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in unserer Gemeinde. Leider wurde das Gerücht bald bestätigt, denn auf einer direct am Ort gelegenen Weide war die Seuche bei den Kühen des G. Ramien ausgebrochen. Diese Kühe waren vor einigen Tagen von Strichhausen aus gesperrtem Gebiet angetrieben. Es weit irgend möglich haben die Landnachbarn ihr Viehvieh schleunigst aufgestellt, damit sie nicht von dem zu erwartenden Feldsperrre betroffen werden. In dem wo die Seuche schon seit Wochen herrscht, werden die Landleute von der Sperre schwer getroffen. Das unzählige Vieh darf nicht verkauft werden.

Düvelgünne. Der Radfahrer-Verein wird hier selbst am 22. Nov. d. J. ein größeres Fest im „Victoria Hotel“ veranstalten. Das Fest wird gegen 5 Uhr Nachmittags durch Preis-, Reigen- und Kunstfahrten eröffnet werden und in einem nachfolgenden Ball seinen Abschluß finden. Für das Preisfahren

dem Abend in einer so lieblichen Verwirrung vom Spinett, die sie noch ungleich bezaubernder machte, und als sie, halb mit der Würde einer Erbin, halb mit der Jaghaftigkeit eines Mädchens, das den Geliebten begrüßt, uns entgegentrat, geriet ich geradezu in Verlegenheit.

Urquart aber zeigte nicht die geringste Verlegenheit. Seine keine Befalt — und eine solche befaß er — vorgeneigt, verbeugte er sich höflich und nachdem er mich vorgestellt, begann er mit der größten Leichtigkeit ein Gespräch, das vollkommen gefaltlos, für den Moment aber erheitend und interessant war. Da ich keine Lust zum Reden hatte, gab ich mich der Betrachtung des holden Wesens hin und immer mehr wuchs in mir das Verständniß für Fräulein Dudleighs Werth und für Urquarts Annäherung, ein so vollkommenes Geschöpf sein eigen nennen zu wollen.

Hätte Gott ihr Armuth statt Reichthum geschenkt, so würde sie niemals dieses Mannes Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben, dagegen hätte sie mit einem Manne, der ihren Werth zu schätzen verstand, glücklich werden können.

Dies dachte ich und fuhr ich fort zu denken, als der Zufall und Urquarts eigenfinniger Wille mich immer öfter in ihr Haus und in den Bereich ihres liebens-

und Tod. Ich will es versuchen, zusammenhängendes zu reden, wenn auch nur, um zu zeigen, daß der Lauf der Jahre mir doch einige Selbstbeherrschung gebracht. Eines Tages — eines Tages, der so schön, wie die leuchtende Sonne und der dunkle Wald nur zu schaffen vermag — ging ich zu Fräulein Dudleigh, um meinen Freund zu entschuldigen, der es für gut befand, sich des herrlichen Wetters anderswo zu erfreuen.

Ich hatte zu dieser Zeit schon alle Furcht vor ihm verloren, als vor ihrer reichen und glänzenden Umgebung verloren und schritt durch die gaslichte Thür und in die geräumige Halle nach dem Gemach, in dem wir stets anzutreffen pflegten. Es war das Zimmer, in dem ich sie zuerst gesehen. Lächelnd trat ich ein; ich erwartete sie wiederum am Spinett vor dem Fenster zu finden und einen Blick der Enttäuschung in ihren Augen zu sehen, weil Urquart mich nicht begleitete. Aber das Zimmer war leer und das Spinett geschlossen; jedoch wollte ich mich nach einem edelstehenden Geist umsehen, als ich einen seltsamen Einfluß auf mich ausüben sah, von dem ich mir keine Erklärung geben konnte. Ich stand erstarrt, athemlos, kaum wissend, ob es ein berauschendes Parfum war, das meine Sinne erfüllte, auf mein Hirn wirkte und mir das Gewöhnliche einflöste, als würde ich aus der Wirklichkeit in das Land der Träume verlegt.

sind werthvolle Preise ausgelegt und darf eine rege und interessante Concurrenz der auswärtigen Vereine erwartet werden. Von Seiten des Vereins wird Alles aufgegeben werden, um seiner Veranftaltung ein imponirendes und eigenartiges Gepräge zu verleihen. Es wäre dem festgebenden Vereine daher zu wünschen, daß er für seine Mühe und Kosten durch zahlreichen Besuch von allen Seiten entschädigt würde.

**Debesdorf, 11. Oct.** Nach Jahre langem Warten wähten wir uns endlich am Ziele, in den nächsten Wochen das große Mauerwerk in Kleinenfel fertiggestellt zu sehen, und jetzt ist alles wieder zu nichte. Die Mauer ist unmittelbar am Anlegeplatz in einer Länge von 25 m gedorsen und sammt den Pfählen mit Antern nach Außen geschoben. Man ist jetzt damit beschäftigt, das verwendete Baumaterial zu bergen und vollends abzubringen, und wird höchstwahrscheinlich erst im nächsten Frühjahr mit dem Wiederaufbau der Mauer begonnen werden. Der Verkehr ist durch den Einsturz vorläufig nicht gestört. — Der Spielbagger hat seine Arbeit beendet und macht der Dampfer vorläufig alle Touren.

**Nordenham, 9. Oct.** Den „Dl. N.“ wird geschrieben: „Die Befürchtungen betreffs weiterer Deichrutschungen am hiesigen Fischereihafen sind bereits eingetroffen. In der vergangenen Nacht haben an der alten Bruchstelle, an welcher mit großen Anstrengungen bereits wieder ein neuer Schutzdamm unter Umgehung des brüchigen Untergrundes durch eine Einbuchtung hergestellt war, neue starke Rutschungen stattgefunden, welche die Rammpfähle sammt dem Verbindungswert mit sich gerissen und im Safenbassin unter sich begraben haben. Die Stelle war bereits bei der Aufführung des Deiches als eine unsichere erkannt worden, ohne daß man in dessen weitere Befestigungen, als durch die Vorlagerung von etwas Schlingenwerk, für nothwendig gehalten hätte. Die Befürchtungen weiteren Ansehls sind nach wie vor vorhanden. Der nicht unbedeutende Schaden trifft den Staat, da die Deichstrecke von den Unternehmern an die Eisenbahnverwaltung bereits übergeben und von letzterer übernommen worden war.“

**Idenburg, 9. Oct.** Dem Landmann Fliege in Everßen wurden gestern 5000 M. durch einen Einbruchdiebstahl gestohlen (200 M. in Gold, das übrige in Wertpapieren und Sparcassensbüchern). Das Geld lag in einer verschlossenen Commode, die von dem Diebe erbrochen wurde, von dem aber noch jede Spur fehlt. Der Diebstahl geschah am Tage in Abwesenheit des F. Die Sparcassensbücher sollen sich heute Morgen wieder vorgefunden haben, wahrscheinlich hat sie der Dieb weggeworfen.

**Idenburg, 12. Oct.** Flüchtig geworden ist ein junger Mann Namens Bischof von hier, welcher im Verdacht steht, den Einbruchdiebstahl bei dem Arbeiter Fliege am Brinjesimweg begangen zu haben. Es hat festgestellt werden können, daß er mit dem Zuge abgefahren ist. Von dem haaren Gelde, das er gestohlen hat, hat er nur wenig mitbekommen, da er hier schon einen großen Theil desselben mit Freunden und Freundinnen verjubelt hat. Bischof war in dem Hause des Bestohlenen gut bekannt.

**Idenburg, 12. Oct.** Unser Stadtmagistrat macht bekannt, am Mittwoch, den 14. October d. Z., findet in Idenburg ein Pferde-, Vieh- und Wollmarkt statt, der Handel mit Schweinen sei jedoch nicht gestattet.

### Vermischtes.

— **Schneidemühl.** Von dem traurigen Ende einer sogenannten Millionenerbschaft wird des Näheren berichtet: Der Unterofficier Hermann von der 9. Compagnie des 129. Infanterie-Regiments, von dem vor einigen Monaten das Gerücht ging, daß ein in Baltimore verstorbenen Onkel ihn zum Erben seines hinterlassenen Vermögens im Betrage von über 1 000 000 M. eingesetzt habe, hat sich durch einen Revolvererschuß getödtet. Hermann hatte sich bereits ganz in die Rolle des zukünftigen Millionärs hineingeträumt und wurde, da er unverheiratet war, stark umworben, überhaupt von vielen Leuten Hofiert, die ihn früher kaum beachtet hatten. All das hatte das liebe Geld und die reiche Erbschaft veranlaßt. Der Unterofficier mußte ein ganzes Glücksfund sein, denn, wie er erzählte, hatte er nach Vollenbung des 25. Lebensjahres ein ansehnliches väterliches Erbtheil im Betrage von 160 000 M. anzutreten. Wie bei so vielen Millionenerbschaften von dem reichen Onkel aus Amerika, so zerrann auch die riesige Erbschaft des Unterofficiers in Nichts, auch scheint es mit der väterlichen Erbschaft Klunkerlei gemengt zu sein. Der glückliche Erbe hatte es vor einigen Wochen noch vorgezogen, beim Bataillon, dem er seit dem 4. November 1892 angehörte, weiter zu capitulieren. Die Millionen waren aber dem jungen Mann bereits so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß er ohne sie nicht glauben konnte zu können. Und so erfolgte der Selbstmord.

— **So kommt es. A.:** „Der Meier hat doch auch kein Glück mit seinen Kindern.“  
**B.:** „Wie so?“  
**A.:** „Nun, seine älteste Tochter hummelt schon elf Semester herum und hat noch kein Examen gemacht; die zweite fiel im Duell, und sein Sohn ist fortwährend bleichsüchtig.“

### Deutscher Cognac.

Der Consum und die Nachfrage nach „**Deutschem Cognac**“ hat in den letzten Jahren in fortwährend steigender Richtung zugenommen und werden heute Deutsche Cognacs in ganz Deutschland in allen Geschäften der Consum-Branche sowohl, wie in den Apotheken und Kranken-Anstalten geführt und auch von dem besseren Publikum verlangt.

Es kann als eine feststehende Thatsache bezeichnet werden, daß die vor Jahren mit Unrecht bestandenem Vorurtheile gegen „**Deutschem Cognac**“ geschwunden sind und die Ueberzeugung, selbst bei dem besseren Publikum, Platz gegriffen hat, daß die deutschen Cognacs, was Qualität, sowie Geschmack und Aroma anbetrifft, den französischen Marken fast ebenbürtig sind. Die angelegene deutsche Presse hat mit dazu beigetragen, die Belehrung der Consumenten herbeizuführen, indem die Presse unablässig für deutsche Arbeit unter deutscher Benennung eingetreten ist.

Die Zeit, wo man den illusorischen Werth französischer Producte theuer bezahlte, scheint zum größten Theil vollständig überwunden zu sein. Nur der besonders begüterte und reiche Mann kann sich den Luxus gestatten, ältere seine französische Original-Marken zu sehr hohen Preisen zu trinken, währenddem der Mittelstand und wenig bemittelte Bürger sich zu vortheilhaftesten, billigen Freilen einer der Gesundheit ebenso dienlichen „**Deutschem Cognac**“ heute überall in ganz Deutschland kaufen kann.

Speciell unter der in ganz Deutschland eingeführten, bekannten Marke „**Kölnener Cognac**“ der

Deutschen Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. Commandit-Gesellschaft in Köln a. Rhein haben sich beim Publikum deren vier Qualitäten Marke 1, 2, 3 und 4 Stern eingebürgert und werden deren Fabrikate der Controlle bewährter Chemiker unterstellt, sodas sämmtliche Flaschen-Füllungen mit einer Analyse versehen in den Handel gelangen.  
Hier am Platze sind deren Marken zu Original-Preisen in 1/1 und 1/2 Liter Flaschen käuflich bei:  
**J. D. Borgfede.**

### Neueste Nachrichten.

• **Wildparkstation, 12. Oct.** Das Kaiserpaar traf gestern 10 1/2 Uhr Abends mittelst Sonderzuges hier ein und begab sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

• **Darmstadt, 12. Oct.** Die gefrigiten Festvorstellung des „Lohengrin“ nahm einen glänzenden Verlauf. Als das Kaiserpaar von Rußland mit dem großherzoglichen Paar, sowie den übrigen Fürstlichkeiten die Loge betreten, brachte der Theaterdirector Werner ein Hoch auf das Kaiserpaar aus, in welches das Publikum drei Mal begeistert einstimmte. Hierauf wurde die russische Nationalhymne gespielt, welche stehend angehört wurde. Die Majestäten dankten wiederholt für die ihnen dargebrachten Huldigungen.

• **Gotha, 12. Oct.** Zu dem socialdemokratischen Parteitag sind etwa 300 Delegirte und Delegirten aus allen Theilen Deutschlands erschienen. Die socialdemokratische Reichstagsfraction ist in ihrer großen Mehrheit anwesend. Die Abgeordneten Singer und Bock wurden zu Vorsitzenden gewählt.

• **Wien, 12. Oct.** Der Componist Brückner ist gestern Nachmittag gestorben.

• **Madrid, 12. Oct.** Nach einer Depesche des „**Liberal**“ aus Tanger haben der französische und der spanische Gesandte eine gemeinsame Reclamation an die marokkanische Regierung wegen des von maurischen Piraten auf eine französische Bark und ein spanisches Schiff ausgeführten Angriffs gerichtet.

• **Paris, 11. Oct.** Ein amtliches Telegramm meldet, daß Oberst Gonard 40 Kilometer von Tananarivo in der Richtung nach Mojangua einen Erfolg über die Aufständischen davongetragen hat.

• **Paris, 12. Oct.** Der Minister des Auswärtigen hatte gestern Nachmittag abermals eine Unterredung mit dem Leiter des russischen Ministeriums des Aeußern, Schischkin. Letzterer gedankt heute Paris zu verlassen.

• **London, 12. Oct.** Die Blätter bringen die Nachricht, daß Lord Roseberry alle seine politischen Verpflichtungen aufgeben werde. Man glaubt jedoch nicht, daß er beabsichtige, sich ferner vom politischen Leben zurückzuziehen. Die „**Times**“ stellen die Lage hinsichtlich der Führerschaft der liberalen Partei als äußerst verwickelt dar, so daß der Wiedertritt Gladstone's in das politische Leben zur Wiederherstellung der Einigkeit ernstlich geboten erscheine. Dieser Vorschlag sei indessen in Anbetracht des hohen Alters Gladstone's ein Rath der Verzweiflung.

• **London, 12. Oct.** Die „**Times**“ melden aus Konstantinopel, daß die Postschiffer nach einer Unterbrechung von 10 Tagen gestern hier zu einer Berathung zusammengetreten seien und das Verlangen der Pforte, die fremden Dampfer nach Armenien durchsuchen zu dürfen, einstimmig abgelehnt hätten.

Der Zauber war so mächtig, seine Wirkung so unerklärlich, daß Minuten vergangen sein mögen, ehe ich mich von seiner Gewalt zu befreien vermochte und ich im Stande war, mich danach umzuschauen, was mich eigentlich so bewegte. Ich weiß nur, daß ich, als ich mich umdrehte, eine Frauengestalt von so wunderbarer Anziehungskraft und so bizarrer Schönheit vor mir sah, daß ich jede andere Frage vergaß, außer der nach dem Vorhandensein meiner eigenen fünf Sinne. Ich stand einfach vor ihr sprachlos und im Anschauen verloren und fast er zu mir selbst, als die vor mir stehende Statue in eine Frauengestalt zerfiel mit einer grandiosen Verneigung sprach.

Es giebt Stimmen, die wie Pfeile uns in das innerste Herz treffen, das sich über ihrer Süßigkeit für immer schließt. So war es mit dieser Stimme. Vom ersten bis zum letzten Tone hielt sie mich in Bann, und wäre sie, die diese Stimme besaß, nur halb so schön gewesen, so hätten diese Laute mich für immer zu ihrem Sklaven gemacht. Jetzt aber wurde ich mehr als ihr Sklave; ich ging vollständig in ihr auf. Ich athmete nur, wie sie athmete und in dem alles verzehrenden Entzücken, das mich durchbelebte, war alles Verständnis für gesellschaftliche Formen und Gepflogenheiten untergegangen, ich sog nur mit nicht zu stillendem Durste den Zauber ihrer eigenhümlichen, geheimnißvollen Lieb-

lichkeit ein. Sie war nicht groß, nicht größer als Fräulein Dudleigh, noch bot ihre Erscheinung etwas Hervorragendes. Ihre Gestalt schien nur Geschmeidigkeit und Leidenschaft und war in ihren zarten Proportionen so sprechend, als ob sie die edleren Attribute der Majestät und der Kraft besaß.

Ihr Kleid war dunkel und zeigte jede Linie ihrer lieblichen Gestalt, welche auf ein Auge wie das meineigende berückend wirkte. Auf der Büste, unterhalb der Stelle des Kleides, die ihren weißen Hals sehen ließ, leuchtete eine Waage glühendfarbiger Blumen und aus der einen zarten Hand hing eine Weinranke zur Erde nieder. Aber ihr Gesicht war es, in dem ihre Macht lag. Die Farbe desselben war bleich, die Stirn breit und niedrig, die Nase gerade, die Lippen purpurn. Doch man sah nur die Augen, obgleich sie von dem Reste ihrer bestückenden Physiognomie beeinträchtigt wurden, so groß, so wechselnd in ihrem Ausdruck, so voll zehrenden Feuers und weicher Sehnsucht, farbenschildernd und gleichmäßig in ihrer Wirkung auf das Auge des Beschauers. Indem ich sie ansah, idywor ich, daß sie eine Anomalie war; indem ich in sie hinein sah, kam ich zu dem Schlusse, daß diese Augen nur deshalb so sesselnd und ausdrucksvoll waren, weil in ihnen das Feuer der durch den Zwang beeinträchtigten reichen Begabung ihrer Seele brannte.

Während ich dies überlegte, machte sie mir eine zweite, halb scherzende, halb spöttische Bemerkung und erklärte mir ihre Anwesenheit damit, daß sie eine Cousine von Fräulein Dudleigh sei. Wenn Herr Felt, fuhr sie fort, die Güte haben wolle, ihr sein Anliegen mitzutheilen, so würde sie es Fräulein Dudleigh berichten.

Ich antwortete ihr zwar verwirrt, aber mit einem Eifer, den sie unmöglich mißverstehen konnte. Allgemach aber suchte ich mich zu fassen und während ich sie in ein Gespräch verwickelte, fand ich mein Gleichgewicht wieder, ja fühlte ich mich als ihresgleichen.

Denn trotz ihrer Schönheit sowohl, wie der Pracht und des Luxus, welchen ihr geheimnißvolles Wesen von Fräulein Dudleigh niederdrückte. Ob ich schon damals unwissentlich — wie ich es jetzt thue — den Mangel an jenen edlen Eigenschaften in ihr erkannte, die einen Sterblichen über den andern erheben, kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, daß obgleich ich sie als ein weibliches Wesen erkannte, das man lieben mußte, dem man gehorchen und durch Leben und Tod folgen mußte, in welche Regionen es uns auch immer führen mag, so sah ich doch nie in ihr ein Wesen, das außerhalb meiner Welt, außerhalb meines Reiches lag, so weit ihre Launen sie nicht dahin führten. (F. f.)

**Bekanntmachung**  
betreffend Schießübung bei Cuxhaven.  
Seitens des Marine-Artillerie-Depots zu Cuxhaven soll an einem Tage in der Zeit vom 15. bis einschl. 17. Oct. von einem Geschützstande westlich des Forts Kugelbaake aus schwerem Caliber und auf weitere Entfernung mit blindgeladenen Granaten geschossen werden.

Das Schießfeld erstreckt sich vom Geschützstande aus N. W. z. W. durch N. bis N. O. misweisend bis auf eine Entfernung von ca. 14 000 m.

Bei gutem sichtigen Wetter findet das Schießen am 15. Oct. Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt. Bei schlechter Witterung sind die Schießzeiten für den 16. Oct. von 10-1 Uhr, für den 17. Oct. von 11 1/2-3 Uhr verlegt.

Während des Schießens ist das Passiren, Kreuzen, Anker u. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem oben bezeichneten Gebiete verboten.

Während der Schießzeit wird auf dem Fort Kugelbaake eine rothe Flagge am Signalmaße wehen, auch ist für die Dauer des Schießens das 3. Elbfeuerschiff von seiner Station entfernt.

Zur Bewachung des Hauptfahrwasser's während des Schießens sind 2 Dampfer mit der Hamburgischen Dienstflagge am Mast außerhalb des Schießfeldes stationirt und zwar für eingehende Schiffe 1 Dampfer in der Nähe des 2. Elbfeuerschiffes und für ausgehende Schiffe 1 Dampfer in Höhe der alten Liebe.

Den Anordnungen der Führer dieser Dampfer, sowie den von der Küste gegebenen Signalen ist sofort Folge zu geben. Die Abperrung des Schießfeldes findet an den vorherbezeichneten Tagen immer 1 Stunde vor Beginn des Schießens statt. Da nur einige Schiffe gefeuert werden, so kann der Schießversuch bei klarem Wetter schon am 15. Oct. beendet sein. Sollte jedoch wegen Nebels oder dichter Luft das Schießen zu der angegebenen Zeit nicht vorgenommen werden können, so wird auch die vorgenannte rothe Flagge in Kugelbaake nicht geheißt und ebenfalls das Fahrgewässer nicht gesperrt.

Hamburg, im August 1896.  
Die Deputation für Handel und Schifffahrt.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bekanntmachung werden auf Grund des § 366 10 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Hamb. Amt Mitgebüttel, d. 22. Aug. 1896.  
Der Amtsvorwaller.  
gez. Dr. Reimnitzer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.  
Amt Elsfleth, 1896, Sept. 11.

**Wuchting.**  
Zeichnungen auf die **Donnerstag, den 15. Oct. 1896,** zum Course von 100 1/2 zur Subskription gelangenden

**Mk. 15 000 000**

3 1/2% **Central-Pfandbriefe** der Preussischen Boden-Credit-Actien-Gesellschaft, unfindbar bis 1. Juli 1906, nehmen bis **Wittwoch, den 14. Oct.,** kostenfrei entgegen.

**Spar- und Vorschuss-Verein zu Elsfleth.**  
**Joh. Wempe.**

Zu meinen jetzigen Schülern suche noch Einige für **Violine oder Zither.**

**V. Gärtner,** Concertmeister Brake a. d. W. Gesl. Anmeldungen an Herrn Fleck (Bahnhof) erbeten.

Zu vermieten auf Mai eine Stube mit Kammer.  
**B. Hegeler.**

**Savannah, 11. Oct.** nach D. Corona, Wittenberg Reval

**Zur Anzeige für Unterleibsbruch- und Vorfall-Leidende**

diene, daß ich wieder mit: **Bruchband ohne Feder** für leichtere Brüche, welches bequem zu tragen, auch Nachts, wodurch ein immerwährender Schluß der Bruchöffnung herbeigeführt wird und stärker werden verbutet;

**Regulirband,** welches durch die verstellbare Pelotte untergreift und starken Leuten zu empfehlen, Bruchöffnung schließt und ohne Tragen des Schenkelriemens den Bruch zurückhält und andere mehr;

**Frauen, welche an Vorfal leiden,** kann ich versichern, daß beim Tragen meines Muttergürtels Schmerzen sich lindern und jede Arbeit verrichtet werden kann, dieser Gürtel ist von jeder Dame selbst anzulegen und belästigt nicht;

**Leibbinden** für Fettschleibige, an Nabelbruch Leidende usw.;

**Suspensorien** für Krampfadern, Wasserbrüche u. stärk. v. Leder für feststehende Brüche;

**Maßdarmgürtel** bewirkt Zurückhaltung des Mastdarmvorfalles; anwesend sein werde und Bestellungen entgegen nehme in folgenden Orten:

**Delmenhorst, Donnerstag, den 15. Oct.,** Braue's Hotel, Morgens von 11 bis Nachmittags 5 Uhr.

**Berne, Freitag, den 16. Oct.,** Dentler's Hotel, Morgens von 8 bis 12 Uhr.

**Elsfleth, Freitag, den 16. Oct.,** Nagel's Hotel, Nachmittags von 1 bis 5 Uhr.

**Oldenburg, Sonnabend, den 17. Oct.,** Hotel du Nord a. Bahnhof. Morgens von 8 bis Nachmittags 4 Uhr.

**H. Rhodis,** prakt. Bandagist aus Hamburg, Altonaeerstr. 68, St. Pauli.

**Sämmtliche Neuheiten der Saison sind eingetroffen.**

**Kleiderstoffe in größter Auswahl, Ball- u. Gesellschaftsstoffe, Mäntel in jeder Preislage, fertige Costumes, Blousen u. Röcke, Anfertigung von Costumes.**

Auswahlendungen und Proben jederzeit.  
**Oldenburg i. Gr. S. Hahlo.**

**Das photographische Atelier** von

**Louis Frank, Berne,** in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Fertige auch 1/2 Dugend gute **Visitkarten** für 3 M. an.  
NB. Das Atelier ist auch **Sonn- tags** geöffnet.

**Rouleaux** in allen Breiten und Mustern, empfiehlt zu ganz billigen Preisen **Fr. Lange, Steinstraße.**

100 Pianinos, billig, Preisliste gratis.  
**Th. Weidenslaufer, Berlin W. 35.**  
Für evtl. dauernde gesicherte Stellung in

**Süd-West-Afrika**

gesucht für Januar 1897 ein tüchtiger **Stellmacher** oder **Schiffszimmermann.**

Gewesene Marinesoldaten bevorzugt. Wo möglich verheirathet. Persönliche Vorstellung erwünscht, Resse zur Hälfte vergütet. Off. sub E. V. 1897 an **Rudolf Mosse, Berlin W. S.**

**Stellmacher** oder **Schiffszimmermann.**

Gewesene Marinesoldaten bevorzugt. Wo möglich verheirathet. Persönliche Vorstellung erwünscht, Resse zur Hälfte vergütet. Off. sub E. V. 1897 an **Rudolf Mosse, Berlin W. S.**

**Stellmacher** oder **Schiffszimmermann.**

Gewesene Marinesoldaten bevorzugt. Wo möglich verheirathet. Persönliche Vorstellung erwünscht, Resse zur Hälfte vergütet. Off. sub E. V. 1897 an **Rudolf Mosse, Berlin W. S.**

**Stellmacher** oder **Schiffszimmermann.**

Gewesene Marinesoldaten bevorzugt. Wo möglich verheirathet. Persönliche Vorstellung erwünscht, Resse zur Hälfte vergütet. Off. sub E. V. 1897 an **Rudolf Mosse, Berlin W. S.**

**Stellmacher** oder **Schiffszimmermann.**

Gewesene Marinesoldaten bevorzugt. Wo möglich verheirathet. Persönliche Vorstellung erwünscht, Resse zur Hälfte vergütet. Off. sub E. V. 1897 an **Rudolf Mosse, Berlin W. S.**

**Blitz-Wichse** E. MÜSCHE CÖTHEN

erzeugt blitzschnell einen prachtvollen, tief-schwarzen bleibenden Glanz, schmelzt das Leder, verbräunt sich sehr sparsam und ist höchstbillig besser u. billiger als die sogenannten beste Wichse der Welt. Nur in Dosen à 10 Stk. und 20 Stk. à 1/2 M. à 1/2 M.

**E. C. Hayen, Steinstraße.**

**Brake.** Zum 1. Nov. ein zweites **Mädchen** gef. **Antsverband-Krankenhaus.**

**Elsflether**

**Kriegerverein.**

**Freitag, den 16. October, Abends 8 Uhr,**

**General-Versammlung** im Vereinslocale.

Tages-Ordnung: Antrag von 20 Mitgliedern, betreffend Weihnachtsfeier.

Die bestellten Kalender sind in dieser Versammlung in Empfang zu nehmen.  
**Der Vorstand.**

**Hôtel**

**z. Grossherzog v. Oldenburg.**

**Freitag, den 16. Oct.:**

**Tanzkränzchen,** wozu freundlichst einladet

**C. Nagel.**

**Portland Bill, 9. Oct.** paßirt Sterna, Schumacher

**Glücks-Anzeige.** Die Gew. garantiert der Staat. Haupt-Gewinn ev. 500,000 Mk.

**Einladung zur Bethelung an den Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **10 Millionen 746,990 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie, welche planmäßig nur 112,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 M. Prämie 300,000 M. 46 Gew. a 5000 M. 1 Gew. a 200,000 „ 106 Gew. a 3000 „ 1 Gew. a 100,000 „ 206 Gew. a 2000 „ 2 Gew. a 75,000 „ 782 Gew. a 1000 „ 1 Gew. a 70,000 „ 1348 Gew. a 400 „ 1 Gew. a 65,000 „ 42 Gew. a 300 „ 1 Gew. a 60,000 „ 138 Gew. a 200 „ 1 Gew. a 55,000 „ 35327 Gew. a 150 M. 2 Gew. a 50,000 „ 8961 Gew. a 134, 100 M. 1 Gew. a 40,000 „ 100 M. 3 Gew. a 20,000 „ 9249 G. a 73, 45, 21 M. 21 Gew. a 15,000 „ i. Ganzen 56,240 Gew. und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M. in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Klasse, welche a m t l i c h festgesetzt, kostet das ganze Originalloos nur 6 Mark, das halbe Originalloos nur 3 Mark, das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mark.

Die Einlagen für die folgenden Classen sowie das genaue Gewinnverzeichniß sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco versende.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste aufgefodert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte gegen Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halbes, sogleich, jedoch bis zum **29. October d. J.** vertrauensvoll an

**Joseph Heckscher,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit Herrn **Albrecht Hauerken** beehren wir uns anzuzeigen.  
**Johann Schellstede u. Frau Anna geb. Logemann.** Donnerschnee bei Oldenburg.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Schellstede** beehre ich mich anzuzeigen.  
**Albrecht Hauerken,** Elsfleth im October 1896.

Angel. u. abgeg. Schiffe **Malta, 8. Oct.** D. Drachenfels, Kenneweg **Frederikshald, 10. Oct.** Biato, Hufste

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**

Redaction, Druck u. Verlag von **Z. J.**